

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

20.10.1866 (No. 250)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. Oktober.

N. 250.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

## Telegramme.

† **Stuttgart**, 19. Okt. Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich, daß Graf v. Linden in den Ruhestand versetzt, und Frhr. v. Spitzemberg zum Gesandten in Berlin, v. Dorn zum Gesandten in Florenz und Bern, v. Humb zum Gesandten in Wien, und v. Soben zum Geschäftsträger in Karlsruhe ernannt worden sind.

Nichtamtlich meldet dasselbe Blatt, daß die Unterhandlungen mit Frn. v. Beust als österreichischer Minister des Auswärtigen so gut wie abgeschlossen seien.

† **Kassel**, 19. Okt. Das Gesetzblatt verkündigt eine allerhöchste Verordnung vom 13. d. M., die Militär-Dienstpflicht in den neu erworbenen Bundesstaaten betreffend. Die allgemeine Wehrpflicht beginnt nach Maßgabe der in der preussischen Monarchie gültigen Bestimmungen mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Verpflichtete das 21. Lebensjahr vollendet. Die nach den Landesgesetzen Militärfreien bleiben auch weiterhin von der persönlichen Dienstpflicht befreit. Die Bestimmungen für die einjährigen Freiwilligen treten mit der Maßgabe in Kraft, daß den bis 1868 einschließlich pfllichtig werdenden der Nachweis der wissenschaftlichen Bildung erlassen werde.

† **Leipzig**, 19. Okt. Eine Versammlung der Nationalpartei von 400 Personen beschloß, dem Votum der Stadtverordneten beizutreten, und beauftragte einen Ausschuß, bei längerer Verzögerung des Friedens die preussische Regierung für die Berufung einer freigeschaffenen Kammer anzugehen, um die Volksinteressen gegen den Widerstand der Regierung zur Geltung zu bringen.

**Brünn**, 18. Okt. (W. L. V.) Der Kaiser ist heute Vormittag in Begleitung des Staatsministers eingetroffen und von den Menschengemassen jubelnd begrüßt worden. Der Bürgermeister Giska hielt eine Anrede, welche der Kaiser in einer angedachten Rede erwiderte.

† **Florenz**, 19. Okt. Heute erfolgt die französische Retrocession Venetiens an Italien.

## Wahl zur Ersten Kammer.

Die Universität Freiburg hat zu ihrem Vertreter in der Ersten Kammer der Ständeversammlung Sr. Excellenz den Frn. Staatsminister a. D. Dr. Stabel mit 16 von 25 Stimmen gewählt.

## Badischer Landtag.

† **Karlsruhe**, 19. Okt. 62. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer der Landstände. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Von Regierungskommissären sind anwesend: Der Präsident des Ministeriums des Innern, Dr. Jolly, und die Ministerialräthe Muth und Regener.

Tagesordnung: Erstattung und Berathung von Berichten der Petitionskommissionen über

- 1) Bitte der Gemeinde Sauldorf um Abänderung der Bestimmung der Ziff. 4 des § 5 des Zehntabzugs-Gesetzes.
- 2) Bitte der Gemeinde Neckarau um Aufhebung des § 94 des Forstgesetzes.

3) Beschwerde des Martin Braun von Sentenhard wegen unrichtiger Anforderung einer Zehntschuld.

4) Bitte der Untererheber des Odenwälderbezirks St. Blasien um Besserstellung.

5) Bitte des Gemeinderaths von Mörtsheim um Errichtung einer Haltestation bei diesem Ort.

6) Bitte des Gewerbevereins in Herrsching um Beschränkung des Hausirhandels.

7) Bitte des Karl Friedrich Groppe von Mülchingen um Vergütung eines erlittenen Schadens.

8) Bitte der Gemeinden des Amtes Pfullendorf, enthaltend sieben Bitten, deren Gewährung im Interesse des badischen Landwirths sein soll.

Berichterstatter über die Petitionen unter Ziff. 1, 4, 6 ist der Abg. Fingado, über jene unter Ziff. 3 und 7 der Abg. Hufschmid, über jene unter Ziff. 2 der Abg. Kunz, und über jene unter Ziff. 5 und 8 der Abg. Allaug. Der Kommissionsantrag zu den Bittschriften unter Ziff. 1 und 4 geht auf „Ueberweisung an das großh. Staatsministerium zur Kenntnisaufnahme“, der zu den übrigen Petitionen auf „Uebergang zur Tagesordnung.“

Nach Eröffnung der Sitzung zeigt Sekretär Kiefer den Inhalt folgender Petitionen an:

1) Bitte von 125 Einwohnern von Pforzheim um Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

2) Bitte von Einwohnern von Pforzheim, Preßzwang und Pressfreiheit betreffend; beide übergeben von dem Abg. Kayser.

3) Bitte der israelitischen Hauptlehrer Badens, die §§ 10 und 46 des Entwurfs eines Gesetzes über den Elementarunterricht betreffend; übergeben von dem Abg. Frick.

Die Petitionen werden den betreffenden Kommissionen zur Berichterstattung überwiesen.

Hierauf legt der Herr Präsident des Ministeriums des Innern die Wahlakten über die im XIII. Städtewahlbezirk Mannheim und im XI. Aemterwahlbezirk Dreifach stattgefundenen Ersatzwahlen vor. Die Wahlen waren bekanntlich durch den freiwilligen Austritt der Abgg. Kopper und Knies nothwendig geworden und hatten das Ergebnis, daß im Wahlbezirk Mannheim Kaufmann Gustav Hummel von Mannheim, im Wahlbezirk Dreifach Bezirksrath Stocker von Hochweil aus der Urne hervorgingen.

Zur Prüfung der Wahlakten durch die Abtheilungsvorstände wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Umfluß dieser Zeit berichtet der Abg. Kirsner über die erstgenannte, der Abg. Achenbach über die letztbezeichnete Wahl. Gründe, welche eine Ungültigkeitserklärung der einen oder andern Wahl nothwendig machen könnten, sind weder aus den Akten noch den persönlichen Verhältnissen der Gewählten zu entnehmen. Die Kommission beantragt deshalb in beiden Fällen: „Der Wahl die Genehmigung zu erteilen und darüber in abgefügter Form zu berathen.“ Die Kammer erhebt den Kommissionsantrag zum Beschluß des Hauses, ohne in eine Diskussion einzugehen. Der neugewählte Abg. Hummel nimmt einen Sitz in Saal ein und wird versorgungsgegenständig beedigt.

Sodann gelangen die Gegenstände der Tagesordnung zur Berichterstattung und Berathung.

Da eine ganz gleichlautende wie die jetzt vorliegende Petition von der Gemeinde Achern eingereicht und in der öffent-

lichen Sitzung vom 1. Juni berathen worden war, wobei der damalige Präsident des Ministeriums des Innern die Erklärung abgab, daß die Regierung die Sache in Erwägung gezogen habe und eine Aenderung der betreffenden Gesetzstelle beabsichtige, so wird der Vorschlag der Kommission ohne Debatte gebilligt.

Ueber die zweite der obigen Bittschriften muß, wie der Abg. Obkircher bemerkt und auch der Berichterstatter hervorhebt, namentlich bezweigen zur Tagesordnung übergegangen werden, weil es ein stets festzuhaltender Grundsatz des Hauses ist, derartigen Beschwerden keine Berücksichtigung zu leisten, wenn aus denselben hervorgeht, daß die Beschwerdeführer die von ihnen gewünschte Abhilfe nicht zuvor bei den betreffenden Staatsstellen gesucht haben. Auf eine Aeußerung des Abg. Rodert, welcher mit dem Kommissionsantrag nicht ganz einverstanden ist, jedoch einen Gegenantrag nicht stellt, entgegnet der Hr. Ministerialrath Muth.

Die Petition des Martin Braun von Sentenhard, der Abänderung eines rechtskräftigen richterlichen Urtheils durch die Kammer verlangt, veranlaßt keine Diskussion.

Der Antrag zur vierten Petition: „Ueberweisung an das großh. Staatsministerium zur Kenntnisaufnahme und geeigneten Berücksichtigung“, wird angenommen. Für denselben sprechen die Abgg. Hebling und Sachs. Der Hr. Regierungskommissar, Ministerialrath Regener bemerkt: Eine Bitte im Sinn dieser Petition sei noch nie an die Regierung gelangt; daß ein Bedürfnis für Besserstellung der Untererheber nicht vorliege, beweise der Umstand, daß es an Bewerbern von Untererheberstellen noch niemals gefehlt hat. Uebrigens habe die Steuerverwaltung die Regulirung der Gebühren dieser Bediensteten bereits in Aussicht genommen.

Der Abg. Schaff befürwortet die 5. Petition, indem er deren Berechtigung aus örtlichen Verhältnissen und daraus herleitet, daß technische Schwierigkeiten ihrer Gewährung nicht im Wege stehen. Da ein Gegenantrag nicht gestellt wird, erscheint der Kommissionsantrag als genehmigt. Die Vorschläge der Kommission zu Petition 6 und 7 werden stillschweigend gebilligt.

Die Petenten aus dem Amt Pfullendorf verlangen: Abschaffung des Sprunggeldes und Erhebung von Fohlgeld; der Bedarf von Militärpferden und Zuschlagungen soll im Lande angeschafft werden; Herabsetzung der Branntweinsteuer und Vereinerung des eigenen Produkts des Landwirths von jeder Steuer; Verminderung der Salzsteuer; Aufhebung der Fleischsteuer, soweit deren Bezahlung solche Bürger betrifft, welche nicht gewerbmäßig, sondern nur zum eigenen Bedarf schlachten; Herabsetzung der Weinsteuer; Beizug der Kapital- und Klassensteuer-Kapitalien der ortsbürgerlichen Einwohner zu sämmtlichen Gemeindeausgaben, und Beseitigung der Vorarbeitenbeiträge der Ortsbewohner.

Diese Petition, deren einzelne Bitten schon wiederholt im Hause besprochen worden sind, erregt eine längere Debatte. Der Abg. Heilig befürwortet dieselbe bezüglich der 2., 5. und 6. Bitte. Der Abg. Rodert stellt zu Bitte 2, der Abg. Richter zu Bitte 6 den nicht unterfügten Antrag auf „empfehlende Ueberweisung an das großh. Staatsministerium.“

Der Hr. Ministerialrath Regener gibt auf Anfrage die Erklärung ab, daß die Bohrversuche auf Steinsalz bis zur Tiefe von 600 Fuß fortgesetzt worden seien, und daß man

## \*Ks. Gretchen O'Brien.

(Fortsetzung aus Nr. 249.)

Doch jetzt zu meiner andern Felbin. Tracey's alte Bekannte sammelten sich wieder um ihn, und bald standen wir mit den besten Familien der Umgegend auf gutem Fuße; er selber aber hatte sein früheres Selbst so weit vergessen, daß ich bei einigen Gelegenheiten seinem Gedächtniß nachhelfen mußte.

„Tracey“, sagte ich, „ich will meinen Einstand nicht halten ohne Gretchen O'Brien.“ (Die Leute sollten zwei Wochen im Einschlaf sich verweilen, und die Anhalten zu jeder Unterhaltung für sie, die Lady Fitzgibbon zu erdenken vermochte, waren im Gang.) „Sie mag sich nicht hübsch gemacht haben und ein Zirkel tragen, ich bin aber einmal neugierig geworden, die Kleine zu sehen, gleich wie du das erste Mal von ihr sprachst. Ihr Vater mag schwachmüthig geworden sein, wie sie sagen, und Schloß O'Brien mag das allergrößte alte Rathenest im ganzen Königreich sein; trotzdem aber, lieber Freund, müßt du um alter Zeiten willen gehen und ihnen einen Besuch abstatten; und um neuer Zeiten und der kommenden Festlichkeiten willen, will ich dich begleiten.“

Wer man setzte sich selber herunter wegen seiner Nachlässigkeit, und so machten wir uns denn miteinander auf den Weg nach dem Wohnsitz des schwachmüthigen Sir Pierce und seiner Tochter, „die kein Mensch zu sehen bekam.“

Stand je eine Ede verfallene Knallhütte am Meeresstrand, allen Menschenwohnungen entrückt und geisterhaft umgrenzt, so ist's dein unheimlich Gebäu, oh Schloß O'Brien! Ein weiter unebener Grasplatz, zu ungeschoren, um ihn einen Lustrosen zu heißen, verlief sich vom Eingang zu einem schroffen Ufer hinab. Auf der einen Seite standen die Trümmer einer Kapelle, umgeben von dem Familien-Gräberplatz. Die Wellen bei winterlicher Hochfluth mußten sich über die Grabsteine brechen. Nicht ein Baum war zu sehen, nicht

ein Epheublatt kammerte sich an die Schloßmauern, die so wetterstark waren, daß die Fenster davon aussehnen wie Augen, die stets weinen. Ein schäbiger alter Lakai mit einem verfinsterten Blick, der uns als Wölfe in Schafkleidern anzusehen schien, ließ uns, nach einiger Verhandlung, ein. Wir traten in eine kahle Vorhalle, aus der alles Geräth sich gesüßelt hatte außer einigen Genußhierzweigen, die ihre Birken über den verchiedenen Thüren hinausschwangen; worauf man uns in einem langen leeren Speisesaal, mit Werkzeihen geschiedener Gemälde an den Wänden und einigen zerbrochenen Scheiben in den pfeifenden klappernden Fenstern, warten ließ. Unter diesen schoben sich die mächtigen durchhöhlten Feisen zusammen, sichere Schlaforte für Schmutzgefährtige, unter denen die grüne zornige See mit Brandungsschwall sie überschäumend sich wälzte. Ein einträgliches Donnern von außen gab den Haß zu dem Kreischen des Windes durch die Ritzen des Gemäde.

„Armes Gretchen! armes Gretchen!“ sagte Tracey, in alle die kahlen Winkel hinein flürend. Wir hatten, siehst Du, in Kilbanagher-Park ein Gabelstübchen eingenommen, und der Gegenatz zwischen jenem Wohnsitz und diesem war, zum mindesten gesagt, stark bemerkbar.

Der Mann kam zurück und geleitete uns über endlos verfallene Treppen und Gänge. Sir Pierce war, schien es, nicht so geisteschwach, um sein Gedächtniß für einen alten befreundeten Namen zu haben. Man führte uns in ein kleines Zimmer auf der Südseite des Schloßes, wohin alle die Reste von Bequemlichkeiten, welche den allgemeinen Ruin desselben überlebt hatten, zusammengebracht zu sein schienen. Ach! auch so noch nahmen sie sich trüblich genug aus. Der arme Sir Pierce, ein schwacher Greis mit einem raslos zuckenden zornmüthigen Gesicht saß an einem Feuer von Torfstüden, die auf einem gepalteten Herd aufgeschichtet waren. Der Fußboden hatte keinen Teppich, die Fenster keine Umhänge, des Schloßgebieters Armstuhl war abgerieben von der beständigen Unruhe seines ungeliebigen

Körpers. Ein zahmer Adler saß auf der Lehne eines zusammengegangenen Sopha's, das glänzende Auge auf die untergehende Sonne gewendet.

Der alte Mann stand mit Würde auf und empfing uns wie ein Fürst, der Unterthanen Audienz erteilt; brach aber, als er Tracey in's Gesicht sah, zusammen und in Thränen aus. Ganz irre im Geist war er übrigens nicht, nur überreizt — von Stolz und Unglück. Bald nahm er seine vornehme Haltung wieder an.

„Es soll Eines von den Leuten Fräulein O'Brien sagen, ich wünsche sie zu sehen,“ sagte er zu dem Diener.

— „den Leuten!“ die Geister wahrscheinlich geschiedener Diener, die einst über einander, in eiligem Eifer, in Schloß O'Brien gestürzt waren. . . . Der einzige abgeschabene alte Lakai neigte das graue Haupt und ging.

Fräulein O'Brien war auf einem Spaziergang, erschien aber unverzüglich, offenbar ganz unvorbereitet, und Besucher zu sehen. Sie war eine schlanke Gestalt, in ein Umhangstuch gehüllt, das wie bereits gewaschen aussah. Sie hatte keinen Auspruch an ihrem Hut außer einem dichten schwarzen Schleier, der über ihn zurückgeworfen war. Eine so hohe frische Röthe lag auf ihren Wangen, als sie eintrat, daß ich mit Ueberraschung sah, wie bleich ihre natürliche Gesichtsfarbe war, als sie ihren Hut rasch abgelegt und sich auf die andere Seite an ihres Vaters Armstuhl gesetzt hatte. Sie hatte müßtraune Augen und eine Fülle lichten Haars, das in zusammengedrücktten Massen an das Haupt eng sich anlegte; doch mochte ich sie nicht zu viel ansehen; sie schien so scheu und stolz. Der Adler verließ sogleich seinen Fensterplatz und setzte sich wachhaltend auf ihre Stuhllehne.

(Fortsetzung folgt.)

— In Neu-York erschienen 27 Zeitungen in fremden Sprachen, nämlich 15 deutsche, 4 französische, 3 spanische, 2 italienische, 2 holländische, 1 spanisch-amerikanische.

dabei auf Schichten von Steinsalz, deren eine 42 Fuß Durchmesser betrug, gerathen sei; doch sei dieses Salz nicht rein genug, um es verwenden zu können. In der Nähe des ersten Bohrlochs werde jetzt ein weiteres niedergetrieben, um über die Ausdehnung, Reinheit und Mächtigkeit des Lagers Gewissheit zu erhalten. Die Bohrversuche seien auch in den letzten Zeiten niemals ausgeführt worden.

Der Abg. Gerwig würde für den Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung bezüglich der Herabsetzung der Salzsteuer nicht stimmen können, wenn dieser Punkt nicht dadurch bereits erledigt wäre, daß bei der Beratung des Budgets der Salinerverwaltung der Wunsch zu Protokoll gegeben wurde, eine Ermäßigung des Viehsalzes eintreten zu lassen, ein Wunsch, dessen Erfüllung s. Z. von der Regierungsbank zugesichert worden sei.

Die Abgg. Kiefer und Beck wünschen Zurücklegung der Petition, damit in einer andern Sitzung, wo Mitglieder des Kriegsministeriums anwesend sein werden, die in der Petition enthaltene Bitte, daß fünfzig die Militärpferde im Lande angekauft werden sollen, weiter besprochen werden kann. Diesem Antrag tritt die Kammer einstimmig bei.

Der Abg. Oberker zeigt an, daß der Kommissionsbericht über den zwischen Baden und Preußen abgeschlossenen Friedensvertrag, der Abg. Sachs, daß jener über das Kriegskosten-Ausgleichsgesetz druckfertig seien. Die Kammer genehmigt den Druck der Berichte und ertheilt dem Abg. Grimm den nachgesuchten zweitägigen Urlaub.

Schluß der Sitzung.

† Karlsruhe, 19. Okt. 63. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 20. Oktbr., Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Beratung des Berichts des Abg. Kosschirt, über die Motion des Abg. Pagenstecher, die Redefreiheit der Abgeordneten betreffend. 3) Beratung des Berichts des Abg. Sachs über die Motion des Abg. v. Feder, die Abänderung einiger mit der neuerlichen Entwicklung unserer öffentlichen Zustände unverträglich gewordenen Bestimmungen der Wahlordnung betreffend.

### Deutschland.

Stuttgart, 18. Okt. Nachdem die auf Krieg und Frieden bezüglichen Geschäfte des Landtags erledigt und die Kommissionen zur Vorberatung der dem Landtag für später obliegenden Geschäfte gewählt waren, konnte heute die Vertagung eintreten, was nach dem kön. Reskript in der Weise auf unbestimmte Zeit geschah, daß es der Kammer überlassen wurde, den ständischen Ausschuss zu bevollmächtigen, die während der Vertagung an denselben gelangenden Vorlagen der Regierung für den Landtag den einschlägigen Kommissionen zur Vorberatung zu überweisen. Diese Ermächtigung wurde sofort ertheilt. Vorher begründete in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer der Abg. Hopf noch seinen Antrag auf Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom 1. Juli 1849 zum Behuf der Wahl einer Versammlung, welche die Verfassungsrevision zu beraten hätte. Die Kammer selbst schien jedoch keine sonderlichen Sympathien für diesen Antrag zu empfinden, sondern verwies ihn an die noch zu wählende Verfassungsrevision zur Begutachtung.

In die Verfassungscommission wurden gewählt: Mittnacht, Probst, v. Geßler, Duvernoy, Becker, Rößinger, Höber, Desterlen, v. Hierlinger, v. Wiest, Nägele, Schuldt, Walter von Saugau, Tafel, Streit. Es sind somit alle Parteien in dieser wichtigen Kommission vertreten. Außerdem wurde noch eine Kultur-Gesetzgebungscommission von 15 Mitgliedern, und eine Kommission für Gegenstände der innern Verwaltung von 9 Mitgliedern gewählt. Von der Wahl eines neuen ständischen Ausschusses war nicht mehr die Rede, und es ist somit davon abgesehen worden. Die Abschiedsrede des Präsidenten war diesmal ohne alle politische Anspielungen. Vor März oder April 1867 werden wir wohl den Landtag nicht wieder beisammen sehen.

Frankfurt, 18. Okt. Daß unser bisheriger Senator v. Oven eine Berufung nach Berlin in's Ministerium erhalten hat, bestärkt sich; doch ist es noch nicht gewiß, ob er das Anerbieten annehmen wird. Wie verlautet, würde er zu seinem bisherigen Gehalt (4000 fl.) eine Zulage von 1000 fl. erhalten; doch soll diese von der Stadt Frankfurt bestritten werden. Auch über seinen Titel ist noch keine feste Bestimmung getroffen; jedenfalls bedarf die Annahme, daß er „Ministerialrath“ werde, eine Bestätigung. — Unsere Berliner Deputation hatte gehofft, in diesen Tagen hieher zurückzukehren; doch sind so eben von einem Mitglied derselben Briefe hier eingetroffen, wornach deren Abreise einen abermaligen Aufschub erleidet. Zwischen können wir mit ihren Erfolgen immerhin zufrieden sein, obgleich es mit der 6-Millionen-Kontribution, die bekanntlich zu Bauten verwendet werden sollen, in sofern noch einen Haken hat, als die Regierung verlangt, daß der mit den Bauten einzuführende Wasser- und Brückenzoll nicht in die städtische, sondern in die Staatskasse fließe. — Die Geistlichen, in deren Kirchen am vergangenen Sonntag bei dem erstmaligen Vortrag des neuen Kirchengesetzes unwürdige Demonstrationen gemacht wurden, haben sich an das Konfistorium gewandt und dieses um Verhättnismäßigkeiten für den Fall gebeten, daß sich dergleichen nächsten Sonntag wiederholen sollte.

Aus Nassau, 16. Okt. (Fr. Z.) Die Versendung der nunmehr nach Berlin gehörigen nassauischen Ministerialakten hat bereits begonnen, und ist das zur Ordnung derselben bestimmte Personal heute ebenfalls nach Berlin abgegangen.

Wiesbaden, 17. Okt. (Köln. Ztg.) Die von hier nach Berlin abgegangene städtische Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Bürgermeister-Adjunkten, drei Mitgliedern des Gemeinderaths und drei Mitgliedern des Bürgerausschusses (Stadtverordnete), wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr von Sr. Maj. dem König empfan-

gen. Sr. Majestät sicherten den Verhältnissen der Stadt Wiesbaden eingehende Berücksichtigung zu. Das hiesige Theater ist bereits unter die königlichen Schauspiele aufgenommen. Auch für die Dotation der Kur- und Badeanlagen wird Rath geschafft werden. Unsere Privat-Badeindustrie, namentlich auch in Bad Ems, Schwalbach und Schlangenbad, wird unendlich gewinnen, sobald nur einmal die von der Regierung begünstigte Monopols- und Privilegien-Wirtschaft der herzogl. Domänenverwaltung beiläufig ist.

Kassel, 17. Okt. (Fr. Z.) Die Einquartierungsliste, welche seit vollen vier Monaten einzig und allein den Stoff zur Unterhaltung in den bürgerlichen Gesellschaften hergab, wird nunmehr von der Tagesordnung verschwinden. Durch die eingetretene umfassende Beurlaubung der hier garnisonirenden preussischen Truppen und Verlegung derselben auf den Friedensstand ist es nicht allein ermöglich, daß diese sämmtlich in den Kasernen untergebracht werden konnten, sondern daß auch noch die erforderlichen Räumlichkeiten gewonnen wurden, um die Depots der hier liegenden ehemaligen kurhessischen Truppen in Kasernen verlegen zu können. — Der Militär-Organisation sieht man in aller Kürze entgegen. Dagegen scheint die Organisation der innern Landesverwaltung noch auf sich warten lassen zu wollen. Der Regierungsdirektor Weguer zu Warburg, welcher nach Berlin berufen war, um darüber gehört zu werden, ist von da zurückgekehrt, und wie es heißt, ist man daselbst noch nicht weit über die Feststellung der Vorfragen hinausgekommen. Dagegen hat die Justizverwaltung schon eine festere Gestalt angenommen. Der Obergerichtsrath Etienne kommt als Referent in das Justizministerium nach Berlin. Derselbe war früher Hilfsarbeiter im kurfürstlichen Justizministerium, und seit der Zeit der Okkupation des Kurstaats hat er die Stelle eines Vorstandes dieses Departements versehen.

Meinungen, 17. Okt. Der Landtag hat einstimmig den Anschlag des Herzogthums an den Norddeutschen Bund genehmigt und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß den süddeutschen Staaten der Beitritt zu einem deutschen Gesamtbunde ermöglicht werden möge. Der Landtag hat außerdem die Regierung aufgefordert, die Vorkehrungen zu den Parlamentswahlen auf Grund des Reichswahlgesetzes zu beschleunigen.

Bremen, 16. Okt. Der Bevollmächtigte Bremens bei den Verhandlungen über die dem norddeutschen Reichstag zu machenden Vorlagen, welche nach dem Wiedereintritt des Grafen Bismarck in die Geschäfte beginnen sollen, wird Senator Otto Gildemeister sein, der einstige Redakteur der „Wes.-Ztg.“ — Zwischen den Handelskammern der drei noch übrigen freien Städte Deutschlands finden gegenwärtig Verhandlungen wegen ihrer künftigen Stellung zum Zollverein statt. Lübeck will zwar eintreten, d. h. sich der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes unterwerfen, aber Freiburg bleiben. In Hamburg scheint man geneigt, ein Verhältniß wie das bisher für Bremen bestehende vorzuziehen.

Berlin, 17. Okt. Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt über die Verwaltung der neuen Provinzen:

Die Verwaltung der neuen Provinzen hat nach der völligen Einverleibung derselben in den preussischen Staat einige Aenderungen erfahren. Bis dahin befanden sich jene Landesheile noch in dem Zustand vorläufiger militärischer Okkupation, und die Verwaltung stand überall unter der Leitung eines militärischen Generalgouverneurs, welcher an bestimmte Verwaltungsvorschriften nicht gebunden war. Die Gouverneure erhielten ihre Weisungen vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wogegen die einzelnen Verwaltungsminister mit den Angelegenheiten jener Länder noch nicht befaßt waren. Nachdem nunmehr die Besitzergreifung auf Grund des Gesetzes vom 20. v. M. stattgefunden hat, hört die vorläufige militärische Okkupation in den neuen Landesheilen auf und es tritt eine regelmäßige und bestimmte geordnete Verwaltung dort in Kraft, wenn auch zunächst noch nicht nach den in Preußen geltenden Gesetzen. Dem zufolge ist der bisherige Generalgouverneur, General der Infanterie v. Werder, von der obersten Verwaltung in Kurhessen, Nassau u. s. w. abberufen worden, und geht diese Verwaltung in die Hände der Zivilbehörden über. An die Spitze der Verwaltung von Kurhessen tritt als Zivil-administrator der Regierungspräsident v. Müller, an die Spitze der Verwaltung von Nassau und Frankfurt in gleicher Eigenschaft der Staatsminister a. D. v. Batow. Die Ziviladministratoren haben im Wesentlichen die Stellung der Oberpräsidenten in den alten Provinzen und handeln als ständige Kommissarien des Staatsministeriums. Die Verwaltungsbehörden der in Rede stehenden Landesheile erhalten ihre Anweisungen lediglich von den Ziviladministratoren. In Betreff derjenigen Verwaltungsangelegenheiten, welche eine Entscheidung des Landesherren oder des Ministeriums erfordern, treten die Ziviladministratoren fortan mit den einzelnen Verwaltungsministern in Beziehung. Der Ministerpräsident wird jedoch auch ferner von allen Verwaltungsmaßnahmen in den neuen Provinzen in Kenntniß erhalten werden. Die in Hannover zur Zeit noch obwaltenden Verhältnisse haben es nöthig erscheinen lassen, die Militär- und Zivilverwaltung daselbst einzuweisen noch in einer Hand zu belassen, ohne daß jedoch die Absicht vorliegt, in der dortigen Zivilverwaltung andere Gesichtspunkte abzuhalten zu lassen, als in den übrigen Ländern. Der General v. Seigis-Rheß wird als „Generalgouverneur“ neben seinen militärischen Funktionen auch alle Befugnisse der Ziviladministratoren ausüben. Der Zivilkommissar Frhr. v. Hardenberg setzt seine Thätigkeit unter Leitung des „Generalgouverneurs“ in bisheriger Weise fort. Neben der laufenden Verwaltung in jenen Landesheilen hat die Regierung jetzt die wichtige Aufgabe, die Ueberleitung der dortigen Verhältnisse zur vollen Einfügung derselben in die preussischen Verfassungszustände unter Schonung berechtigter Eigentümlichkeiten bis zum 1. Okt. f. Z. vorzubereiten. Zu diesem Zweck finden in allen Ministerien bereits die eingehendsten Vorarbeiten durch Entsendung von Kommissarien und unter Heranziehung einsichtiger Männer aus den neuen Provinzen selbst statt.

Berlin, 18. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: In der letzten Zeit ist noch mehrfach das Verlangen ausgesprochen worden, daß eine Zusammenberufung der kurhessischen Landesvertretung erfolgen möchte. Die Erfüllung dieses Wunsches ist aber doch, wie man sich wohl von selbst sagen sollte, bei der gegen-

wärtigen Ordnung der Verhältnisse, wie die Einverleibung der von Preußen neu erworbenen Landesheile in das preussische Staatsgebiet sie mit sich bringt, nicht mehr zulässig. Es ist danach ersichtlich, daß die bisherige Landesvertretung in Kurhessen sowohl, wie in Hannover, Nassau und Frankfurt, nicht mehr den Boden unter sich hat, auf welchem sie bis jetzt fuhte. Von der Vertretung eines selbständigen Landes kann ja doch dort nicht mehr die Rede sein. Wenn in diesen Landesheilen fortan Wahlen vorgenommen werden, so können es nur Wahlen zum preussischen Landtag oder zum norddeutschen Parlament, oder endlich zu Provinziallandtagen sein; denn eine Institution von dieser letzten Art dürfte wohl auch in den neuen Provinzen für angemessen befunden werden, ebenso wie dergleichen in den andern Provinzen Preußens besteht. Solche Provinzialvertretungen würden dann in den neuen Provinzen ein gewisses Analogon ihrer früheren Landesvertretung bilden.

Dasselbe Blatt widerlegt das Zeitungsgerücht, wonach der englische Gesandte Lord Lutius in einer Unterredung mit dem Unterstaatssekretär v. Thile wegen des Privatvermögens des Königs Georg von Hannover reklamirt oder gar gegen dessen Einbehaltung Protest erhoben haben soll.

Nach zuverlässigen Nachrichten — sagt die „Nord. Allg. Ztg.“ — welche uns über diese Angelegenheit zugegangen, können wir versichern, daß, wenn auch gelegentlich wohl in einer Unterredung von Seiten des Lord Lutius derselben Erwähnung gethan worden, doch die Form, in welcher die Sache zur Sprache gebracht wurde, keineswegs den Charakter gehabt hat, der ihm in jenen Zeitungsnotizen beigelegt ist, sondern nur den Charakter einer Erkundigung, nicht den einer Reklamation.

Schließlich widerlegt die „Nord. Allg. Ztg.“ die Nachricht der „N. Deutsch. Ztg.“ von einer Note der preussischen Regierung an das niederländische Kabinett, worin eine Art von Ultimatum wegen Luxemburgs gestellt werde, mit dem Hinzufügen, die niederländische Regierung sei entschlossen, nicht nachzugeben, sondern abzuwarten, ob Preußen seine Drohung ausführen werde.

Diese Erzählung — sagt die „Nord. Allg. Ztg.“ — ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sind überhaupt, wie wir hören, der freundschaftlichsten Art, und wenn auch über die Zukunft Luxemburgs noch keine definitive Entscheidung stattgefunden hat, so ist doch aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Angelegenheit in einer für beide Theile befriedigenden und gerechten Weise erledigt werden wird.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Okt. Ueber die Reise des Kaisers durch die vom Kriege heimgesuchten Länder erfährt die „N. Fr. Pr.“ aus Brunn, daß der Kaiser am 18. Vormittags dort mittelst eines Separatzugs eintreffen und sich zwei Tage aufhalten wird; am 20. wird die Reise zu Wagen über Wischau und Prohnsitz nach Olmütz fortgesetzt; von dort reist der Kaiser zu Wagen über Sternberg nach Troppau. In Böhmen ist der Besuch des Kaisers für die Städte Mährengrätz, Gitschin, Turnau, Josephstadt, Königshof, Königgrätz, Trautau, Nachod, Jochingberg und Ehrudin angeordnet. Vor der Ankunft in Prag soll das kaiserliche Patent wegen Einberufung des böhmischen Landtags veröffentlicht werden. Der Staatsminister Graf Belcredi wird den Kaiser auf seiner Reise begleiten.

Der „Debatte“ wird aus Prag geschrieben: Die Angelegenheit der Jesuiten in Böhmen gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Zwar haben die vor dem Wohngebäude der Jesuiten und selbst in der ihnen zugewiesenen Ignatiuskirche vorgenommenen Demonstrationen, wenn auch nicht ihr Ende erreicht, so doch durch das Einschreiten der Behörden an Keckheit abgenommen. Aber um so mehr gährt es in den Gemüthern und in der Presse. Es ist charakteristisch, daß es gerade die national-czechischen Blätter sind, die, wenn sie auch illegale Demonstrationen perhorresziren, doch gegen den Aufenthalt der Jesuiten in Böhmen auf's schärfste polemisiren, während die deutschen Blätter sich dieser Angelegenheit gegenüber vollkommen neutral verhalten. Allein die Angelegenheit wird eine tiefere Wirkung in unseren sozialen Verhältnissen hervorrufen, als etwa eine durch die Zeitungen unterhaltene Erregtheit der Gemüther. Die gesammte Gesellschaft des Meißner Bistumsbezirks hat durch den Pfarrer in Mischko Kondelit im „Prochy Dzieni“ eine Erklärung veröffentlicht lassen, worin die „Narodni Listy“ wegen ihrer Angriffe auf die Jesuiten auf das erbitterteste angegriffen werden und ihnen mit Verachtung ihrer pharisäischen Höllichkeit gegenüber der aufgestellten böhmischen Gesellschaft der größte Abscheu ausgedrückt wird. Es ist natürlich, daß die „Narodni Listy“ den Fehdehandschuh aufnehmen werden, sowie bereits auch die „Politik“ den Jesuiten gegenüber in die Schranken eingetreten ist, und sonach gleichfalls der Desapprobation der czechischen Weltgeistlichkeit gewärtig sein kann. Wieher vor der nationale katholische Klerus stets Hand in Hand mit der nationalen Presse und Literatur gegangen und hat wegen eben dieser Wechselseitigkeit die czechische Literatur überhaupt jeden selbst schmeibaren Angriff auf die Institutionen der katholischen Kirche bisher vermieden. So hat sich z. B. kein nationaler Verleger für die czechische Uebersetzung von Renans Werken gefunden und mußte sie ein deutscher Verleger und Buchdrucker herausgeben. Solche Rücksichten werden nun aufhören, nachdem der Zwiespalt zwischen dem nationalen Klerus und der czechischen Presse in so krasser Weise offen an den Tag getreten ist. Das fehlt wahrlich noch, daß zu den mannigfachen Wirren noch auch religiöser Hader sich gesellen sollte. Es ist natürlich, daß die Presse in dem begonnenen Kampfe gegenüber den Jesuiten nicht nachlassen dürfte. Gegen den Schriftsteller Jos. Barad, der sich an der bekannten Bürgerdeputation an den Jesuitenprior theilnehmig haben soll, wurde die strafgerichtliche Untersuchung wegen Beleidigung einer geistlich anerkannten religiösen Körperschaft anhängig gemacht und hat derselbe diesfalls bereits die Vorladung erhalten.

### Frankreich.

\* Paris, 18. Okt. Der „Patrie“ zufolge wird der Kaiser mit der Kaiserin und dem Kaiserl. Prinzen nächsten Sonntag 21. d., Vormittags 9 Uhr, von Biarritz abreisen. Unterwegs wird kein längerer Halt gemacht werden. — Der ehemalige Minister des Auswärtigen, und zuletzt Großreferendar des Senats, Hr. Thouvenel, ist diese Nacht eines schnellen Todes gestorben. Man fand ihn heute Morgen todt im Bette. Er war schon längere Zeit sehr leidend. Vor kurzem war ihm seine Gemahlin vorangegangen. Sein Tod

erregt auch in den außeroffiziellen Kreisen große Theilnahme und ungeheures Bedauern. Hr. Thouvenel war ein fünfzigjähriger und hinterläßt zwei noch junge Kinder. — Aus Honolulu, 14. Aug., schreibt man dem „Moniteur“: Die Regierung von Hawaii hat, auf Verlangen des französischen Konsuls von Honolulu, der Gesandtschaftsversammlung des Landes eine auf Einführung des Metersystems bezügliche Vorlage gemacht. Es ist wahrscheinlich, daß die Annahme dieser Maßregel auf keine Opposition stoßen wird. — Der „Patrie“ geht eine Depesche von St. Domingo vom 2. Okt. zu, welche meldet, daß General Cabral zum Präsidenten der dominikanischen Republik ernannt worden ist. — Dem „Pays“ zufolge sind die aus Miramar über die Gesundheit der Kaiserin Charlotte eingehenden Nachrichten sehr traurig. Man verzweifelt an der Heilung der hohen Kranken; auf die frühere Exaltation ist jetzt eine große Erschlaffung gefolgt.

Paris, 18. Okt. Wie es scheint, wird Hr. Benedetti auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren; er wird vorher die Senatorenwürde und die damit verbundenen 50,000 Fr. erhalten. Den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel soll Hr. v. Bouré, gegenwärtig in Athen, bekommen. — Im letzten Ministerrat kam es zu einer ziemlich lebhaften Diskussion zwischen Hrn. Rouher und Hrn. v. Moutier. Hr. v. Moutier scheint sich wegen gewisser, ohne sein Zutun getroffener, ihn quasi bindender Maßnahmen beschwert zu haben. — Wie man versichert, hat der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Rundschreiben an die katholischen Mächte gerichtet, um sie wegen der Folgen der Septemberkonvention zu beruhigen. „Wenn Italien — soll es darin heißen — seine Verbindlichkeiten erkennen sollte, so würde auch Frankreich sich für nicht mehr gebunden erachten.“ — Das „Evenement“ ist unter der Anlage, einen staatsökonomischen Artikel veröffentlicht zu haben, unterdrückt worden; dasselbe erklärt heute, daß es gegen dieses Urtheil appellirte und bis zum Entschluß zweiter Instanz weiter erscheinen werde. — Die Börse war sehr flau und geschäftslos. Rente 68.65, ital. Anl. 55.15. Die Bankbilanz ergibt eine abermalige Abnahme des Metallvorraths um 15 1/2 Millionen.

#### Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Okt. Per „Dessa“ eingelaufene Berichte aus Konstantinopel vom 13. d. melden: Nachrichten aus Syra bestätigen, daß Obrist Koroneos mit 40 Offizieren den griechischen Dienst verlassen hat und sich gegenwärtig in Candia befindet. 2000 Fag Pulver sind aus Syra in Candia angelangt. Ein griechischer Pyrostatist lief heute aus Syra in Konstantinopel ein. Derselbe wurde sofort von den türkischen Polizeibehörden durchsucht und unter strenge Ueberwachung gestellt.

#### Türkei.

Candia Der „France“ wird aus Kanea, 28. Sept., direkt geschrieben, den griechischen Siegesberichten sei kein Wort zu glauben; denn die Kreter seien in Wahrheit überall zurückgeschlagen worden. Der Religionshaß spiele übrigens eine große Rolle bei dem Aufstand, denn die Moscheen von Kocaca, Kendera und Rafuis, sowie das von den Mohamebanern sehr verehrte Grabmal Ali Babas seien von den Aufständischen verwüstet und die mohamebanischen Gebetsbücher zu Patronen verwandelt worden, was die Türken durch die Zertrümmerung der Bilder in der griechischen Kirche von Rezhyme gerächt hätten.

#### Großbritannien.

London, 17. Okt. Die Königin folgte gestern einer Einladung der Stadt Aberdeen, die neue großartige Wasserleitung zu eröffnen, welche diese Stadt mit täglich sechs Millionen Gallonen Wassers aus dem Fluße Dee versorgen wird. Die Zeremonie fand zu Invercarnie, 22 englische Meilen von Aberdeen und ungefähr 30 Meilen von Balmoral entfernt, statt, wo sich zwischen 4- und 5000 Menschen eingefunden hatten, um Zeugen der Festlichkeit zu sein. Als die erste öffentliche Rede, welche die Königin überhaupt seit dem Tode des Prinz-Genahls gehalten hat, mögen hier die Worte stehen, mit welchen Ihre Maj. den Ausdruck des Dankes der Stadt Aberdeen für ihre huldreiche Herablassung erwiderte:

Ich danke Ihnen — antwortete Ihre Maj. — für Ihre vortreffliche Adresse und erkenne lebhaft diesen neuen Beweis der loyalen Anhänglichkeit meiner Nachbarn, der Bevölkerung von Aberdeen. Zu einer Zeit, wo die Aufmerksamkeit des Landes mit solcher Sorgfalt auf den Zustand der öffentlichen Gesundheit gerichtet ist, hielt ich es für recht, eine Anstrengung zu machen, um meine Ueberzeugung von der Wichtigkeit eines Wertes kundzugeben, das sowohl wie das gegenwärtige darauf berechnet ist, Gesundheit und Wohl Ihrer alten Stadt zu fördern.

Nach Beendigung der Zeremonie begab sich Ihre Maj. für ein paar Minuten in das für die königl. Reisegesellschaft errichtete Zelt und kehrte dann nach Balmoral zurück.

An die großen Reformdemonstrationen in den Städten Nordenglands hat sich gestern eine schottische in Glasgow angeschlossen, die an Großartigkeit hinter jenen nicht zurückbleibt. Der ein halbes Duzend enggedruckter Zeitungspalten füllende, von der Electric Telegraph Company den hiesigen Blättern gelieferte Detailbericht schätzt die Anzahl der an dem Meeting unter freiem Himmel Theil Nehmenden auf anderthalb Hunderttausend Menschen. Wie bei den Demonstrationen in Birmingham, Leeds u. waren sechs Tribünen errichtet, von welchen gleichzeitig Ansprachen an die Versammelten zur Begründung von gleichlautenden Resolutionen gehalten wurden. Die einmütig durch Akklamation angenommenen Resolutionen sind:

1) Die Versammlung protestirt gegen die Fortdauer des jetzigen Systems der Volksvertretung, wodurch die Nation gezwungen wird, Gesetzen zu gehorchen, bei deren Abfassung sie keine Stimme hat, was dem Geist der alten Konstitution und unserm Rechtsgefühl gleich zuwider ist. Die Versammlung verpflichtet sich zur Unterstützung der schottischen nationalen Reformliga in ihren Bestrebungen durch alle

gesetzlichen Mittel allgemeines Stimmrecht aller angehenden Männer als die einzige gerechte Basis einer nationalen Vertretung und die zur Freiheit des Wählers erforderliche geheime Abstimmung zu erlangen. 2) Ein Dankvotum für Gladstone, Bright, Mill und die andern Reformfreunde im Parlamente. 3) Ein Dankvotum für Edmund Beales, den Präsidenten der Reformliga in London, und die Mitglieder der Reformliga überhaupt.

Das Meeting, vom Wetter begünstigt, verlief ohne alle Störung. Daran schloß sich wie gewöhnlich Abends ein anderes Meeting in dem Stadthause, welchem Bright nebst einem halben Duzend Parlamentsmitglieder bewohnten und einer der Vertreter der Stadt im Unterhause präsidirte. Den Mittelpunkt bildete natürlich die wie immer mit großem Beifall aufgenommene Rede Bright's, die, ohne eines der mächtigen Reformargumente auszulassen, diesmal doch außerordentlich gemäßigter gehalten war; möglich, daß Bright den einmal gegebenen Anstoß für hinlänglich hält, um die Bewegung fortan mehr sich selber überlassen zu dürfen; die Reihe großartiger Massenemonstrationen, die in letzter Zeit einander so rasch gefolgt sind, könnte jedenfalls ihn in einer solchen Ansicht bestärken.

#### Amerika.

Neu-York, 6. Okt. (Per „City of Paris“.) Seward ist noch immer krank; sein Sohn vertritt ihn interimistisch. Die Staatsschuld betrug a. 1. Okt. 2700 Millionen, im Staatschatz befanden sich 128 Mill.

Neu-York, 6. Okt. (Per „City of Paris“.) Man versichert, der Richter Underwood habe erklärt, der Prozeß Jefferson Davis werde im November stattfinden. Der Sohn des Hrn. Seward ist zum Staatssekretär ad interim ernannt worden während der Unpäßlichkeit seines Vaters.

Neu-York, 16. Okt. (Per atlant. Telegr.) Der vor-malige Präsident der Vereinigten Staaten, Martin van Buren (1837—1841), ist gestorben.

Rio de Janeiro, 24. Sept. Das brasilianische Parlament ist am 16. d. geschlossen worden. Die kaiserl. Schlußrede erwähnt u. A. der Fortdauer des Krieges und spricht die Hoffnung aus, daß die Provinzen auch fernerhin wirksam zur Verstärkung der vor dem Feinde stehenden Streitkräfte beitragen werden. Ferner spricht die Rede von der brasilianischen Flagge von Seiten der Vereinigten Staaten gewährtene Genußabgabe, übergeht jedoch den Protest von Peru, Chile und Bolivia gegen die zwischen Brasilien, Uruguay und der Argentinischen Republik abgeschlossene Tripelallianz mit Stillschweigen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind, der brasilianischen Schilderung zufolge, von großer Wichtigkeit und lassen endlich eine rasche Lösung voraussehen. Eine starke Stellung der Paraguiten am Paraguay, gleichsam ein Vorwerk der berühmten Position von Humaita, die Batterie Curuzu, ist durch die kombinierten Land- und See-Streitkräfte der Allirten genommen worden. Die Batterie Curuzu liegt auf dem linken Paraguayufer, etwa 2 1/2 Kilom. unter Curupaity, der kleinen Insel Palmar gegenüber. Sie besteht aus einer hohen, mit starken Brustwehren und einem zwei Meter tiefen und 3 Meter breiten Graben versehenen Redoute, und war mit 15 zum Theil Söpfungigen Geschützen armirt. Gegen den Fluß zu war sie mit einer starken Verpfählung geschützt. Das Jahrwasser selbst war durch verankerte Schiffe und Höllemaschinen gesperrt. Am 1. Sept. setzte sich eine Abtheilung des brasilianischen Geschwaders, welche die Division Porto-Alegre an Bord hatte, in Bewegung. Gegen Mittag begann von beiden Seiten das Feuer, das die Batterie gegen 4 Uhr schwächer erwiderte und kurz vor Einbruch der Nacht ganz einstellte. Am folgenden Morgen gingen 4 Panzerschiffe mit 24 Kanonen im Ganzen über die Stateten weg und nahmen etwa 1000 Meter von Curuzu in der Richtung gegen Curupaity Stellung. Die Wälder längs des Ufers, in denen eine zahlreiche Infanterie sich barg, wurden mit einem lebhaften Kartätschfeuer bestrichen, und gegen 1 Uhr Nachmittags landete unter dem Schuß der Kanonen des Geschwaders die Division Porto-Alegre. Die Truppen formirten sich rasch und rückten trotz eines heftigen Feuers vor. Gegen Abend stießen die Paraguiten, um sie aufzuhalten, den Wald in Brand. Die Brasilianer mußten auch die Nacht über nur darauf bedacht sein, sich gegen das Feuer sicher zu stellen. Am 3. Sept. in der Frühe wurde die Batterie nach einem mühenreichen Kampf mit dem Bayonnet genommen. Kanonen, Munition und einige Fahnen der von Curupaity herbeigeleiteten Infanterie fielen den Brasilianern in die Hände. Die Paraguiten ließen 950 Tode auf dem Platz und sollen mehr als 1000 Verwundete haben. Von den Brasilianern wurden ungefähr 200 getödtet und 800 verwundet. Eine Mine stieg auf, als die Brasilianer schon im Besitz der Batterie waren, richtete jedoch größere Verheerungen unter den jenseitigen Paraguiten, als unter den Brasilianern an. Letztere verloren dabei etwa 12 Tode und Verwundete. Die Panzerschiffe befanden sich in einem wahren Kugelregen. Es schlug kein noch so schweres Geschöß die Panzer durch, doch hinterließ beinahe ein jedes einen ziemlich starken Eindruck auf den Platten. Der „Rio de Janeiro“ stieß auf eine Höllemaschine und erhielt einen bedeutenden Leck, in Folge dessen er unterging. Die Mannschaft, die nicht schwer verwundet ward, konnte sich retten. Der Kapitän, der die Schiffs-papiere in Sicherheit bringen wollte, ging mit unter.

Am 7. stand Porto-Alegre schon vor Curupaity, dessen Bombardement das Geschwader beginnen sollte. Der linke Flügel der Hauptarmee der Allirten stütz sich auf den rechten Flügel der brasil. Division, die Curuzu genommen hat, und diese bedroht die Flanke und den Rücken der Armee von Lopez. Das französische Kanonenboot „La Decidée“ ist mit Depeschen für den französl. Konsul in Paraguay den Parana hinaufgefahren. Es hält einwoilen in Corrientes.

Mexiko, 19. Sept. Der Jahrestag der Unabhängigkeit wurde glänzend gefeiert; der Kaiser erklärte, er werde ausdauern auf der ihm durch die Volkswahl übertragenen

Stellung; gute Habsburger verließen nicht ihre Posten im Unglück. Maximilian übernimmt angeblich das Oberkommando. Der Tod des Generals Diaz wird dementirt.

#### Baden.

Karlsruhe, 19. Okt. Zu unserm gestrigen Bericht über das Pferderennen von Offizieren tragen wir heute ergänzend nach: Bei dem ersten Rennen — es waren im Ganzen drei Steeple-Chase — war der erste Preis 300 fl., der zweite 100 fl., und die 5 Einsätze à 10 fl. Die Distanz ungefähr 4000 Schritt. Hr. Leutnant Gaus war der Reiter des siegenden Pferdes (englischer Fuchswallach Whitfoot), dessen Eigentümer aber Hr. Leutnant v. Marschall ist. Bei dem zweiten Rennen war der erste Preis 200 fl., der zweite 65 fl., und die 10 Einsätze à 5 fl. Distanz ungefähr 3000 Schritt. Der erste Preis des dritten Rennens betrug 150 fl., der zweite 50 fl., und die 7 Einsätze à 5 fl. Die Distanz ungefähr 2000 Schritt.

Heidelberg, 17. Okt. (Mannh. J.) Auf hiesiger Gemartung, und zwar auf der Redarebene, ist gestern mit dem Herben begonnen worden. Es wird diese Woche hindurch in den andern Tagen fortgesetzt werden. In der nächsten Woche wird es auf den Bergen jenseits des Neckars (Neuenheimer und Handluchheimer Gemartung) abgehalten werden. — Nach einem am Schwarzen Brett des Universitätsgebäudes befindlichen Anschlag wird Geh. Rath Häuffer morgen mit einer Vorlesung über deutsche Geschichte in seiner Wohnung beginnen.

Aus dem Kreis Barraç, 18. Okt. Die Handelskrisis des verfloffenen Sommers, welche auch unsere Industriellen bedrohte, ist nun allenthalben einem lebhafteren Geschäftsverkehr gewichen und der Export ihrer mannichfaltigen Fabrikate nimmt unter den Manufakturzeugnissen wieder den ersten Rang ein. Insonderheit sind unsere trefflich eingerichteten Spinnereien vollaus beschäftigt, was Sie daraus entnehmen mögen, daß die Ausfuhr eines solchen Establishments an Baumwolle-Garn in einem einzigen Monat sich auf 250,000 Pfd. belief. Norddeutschland bildet noch immer den Hauptmarkt für unsere Baumwoll-Waaren. — Der Fremdenverkehr ist seit Mitte des Septembers ein ziemlich reger geworden und wird namentlich das Berrathal von Touristen sehr gern besucht.

#### Vermischte Nachrichten.

München, 16. Okt. König Ludwig I. reist am 3. Nov. zum Winteraufenthalt nach Rom, woselbst ihm bekanntlich die Villa Malta als Eigenthum gehört. Wie die „Bayr. Ztg.“ erzählt, hat derselbe der Tochter Balm's, welche mit ihrem Mann hier in München in sehr hilfloser Lage lebte, Frau Sophie Lehner, eine Jahresunterstützung von 300 fl. auf seine Kabinetskasse angewiesen.

München, 17. Okt. Nach der „Augsb. Abz. Ztg.“ hat der Kriegsminister die Umänderung sämtlicher Gewehre auf Hintertladung nach dem Braunnüßigen System angeordnet. Bis zu Ende März muß die Arbeit vollendet sein (?). Bei der Artillerie ist die Abschaffung aller glatten Geschütze und die Bewaffnung der gesammten Feldartillerie mit gezogenen 4- und 6-Pfündern bestimmt beschlossen.

Hanau, 16. Okt. (Kass. Ztg.) Der Kurfürst hat die für den Hof in Hanau nöthigen Diener hieher berufen und zugleich die Bestimmung getroffen, daß für deren Zukunft auch nach seinem Ableben gesorgt sei. Diese Bestimmung soll indessen von Seiten der Erben angefochten werden, so daß das Loos der Hofdiener noch ziemlich unentschieden ist.

Kiel, 16. Okt. (S. G.) Gestern war Hr. Dr. Ahlmann zum Oberpräsidenten titirt, um die Mittheilung entgegen zu nehmen, daß dem Wiedererscheinen der „Kieler Zeitung“ nichts mehr entgegenstehe, und um die Wünsche des Oberpräsidenten in Betreff der künftigen politischen Richtung des Blattes zu vernehmen.

Wien, 16. Okt. Vor kurzem ist der Generalschirurg Dr. Neuböcker — bekannt durch seine schriftstellerischen Arbeiten über Kriegschirurgie — aus Mexiko dahier eingetroffen, und wir glauben zu wissen, daß er nicht mehr dahin zurückzukehren gedenkt. — Der Kaiser von Oesterreich hat in Anerkennung vorzüglicher Leistungen bei der Südbahnen während des diesjährigen Feldzuges den Stadtkrügen HDr. Schnerich, Waideler und Sever das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Wie italienische Blätter melden, hat Garibaldi bei seiner Ankunft in Caprera, um die Insel gegen die Gefahr der Cholera sicher zu stellen, sich selber eine Quarantäne von 5 Tagen auferlegt. — Die Gattin seines Sohnes Renotti befindet sich gegenwärtig in Paris. Die junge Frau ist gekommen, um wegen eines beginnenden Brustleidens den Dr. Malton zu konsultiren.

Der Oberst „Wielmit“ meldet von einem großen Eisenbahn-Unglück, das sich am 21. September, 4 1/2 Uhr Morgens, auf der Ddessa-Baltaer Eisenbahn in der Nähe der Station Kollontjewsk, 48 Werst von Ddessa, zugetragen hat. Das Unglück wurde durch den Zusammenstoß eines Personen- und eines Güterzuges herbeigeführt, in Folge dessen 14 Personen auf der Stelle getödtet und 54 Personen, darunter drei Kondukteure, mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

London, 18. Okt. Der heutige Wochenanweis der Bank von England zeigt einen Notenumlauf von 24,086,535 Pfd. St. (Zunahme 113,370 Pfd. St.), einen Vorrath von 16,233,363 Pfd. St. (Abnahme 234,143 Pfd. St.) und eine Notenreserve von 6,044,910 Pfd. St. (Abnahme 433,665 Pfd. St.).

Neu-York, 17. Okt., Abends. (Per Kabel.) Gold 148, Wechsel auf London 159 1/2, 6% 1882er Bonds 114, Baumwolle 41 1/2.

#### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

18 Okt.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 0.53	+ 25	N.O.	rein	beiter, frisch
Mittags 2 „	0.00	- 9.0	schw. bew.	„	„
Nachts 9 „	0.34	+ 4.5	„	„	„

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 21. Okt. 4. Quartal. 110. Abonnementvorstellung. Die Afrikanerin; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

